

Tagungsbericht:

Haydns Schöpfung und die Folgen. Musikwissenschaftler und Theologen befragen und deuten ein Hauptwerk Haydns

Forum Kreuzeskirche Essen, 8. und 9. Juni 2022

Im Zentrum der Tagung im Forum Kreuzeskirche in Essen stand Joseph Haydns Oratorium *Die Schöpfung* (1798). Haydns Komposition, von ihm selbst als sein „Hauptwerk“ bezeichnet, gehört zu den bedeutendsten Kompositionen der Oratorien-geschichte und wird seit seiner Entstehung kontinuierlich aufgeführt, herausgegeben und übersetzt. Die sehr divergenten Bewertungen von Haydns *Schöpfung* boten Anlass, sich im Rahmen der von Prof. Dr. Dominik Höink (Paderborn/Detmold) und Prof. Dr. Andreas Jacob (Essen) geleiteten Tagung erneut mit der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte auseinander zu setzen. An zwei Tagen wurde Haydns Oratorium von insgesamt neun Vortragenden aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet: Im Fokus stand der interdisziplinäre Austausch zwischen Musik- und Bibelwissenschaftler*innen, die sich auch mit unterschiedlichsten anderen biblischen Schöpfungsver-tonungen vor und nach Haydn beschäftigten.

Nach einer kurzen Begrüßung am Nachmittag des ersten Tages, machte der Bibelwis-senschaftler **Rüdiger Schmitt (Münster)** den Anfang, indem er die biblischen Schöpfungser-zählungen im Alten Testament (Gen 1,1–2.4a) und ihre altorientalischen Kontexte beleuchte-te. Dabei konzentrierte er sich auf die religionsgeschichtlichen Hintergründe der biblischen Schöpfungserzählung, die unterschiedlichen Quellenschichten zuzuordnen sind. Schmitt er-läuterte, dass die biblische Schöpfungserzählung aus einer Vielzahl von Traditionen während des babylonischen Exils (ca. 587-538 v. Chr.) stammen, und damit auf mesopotamische Quel-len zurückgehen; wobei insbesondere auf das Einfließen von Motiven aus Enuma Elish hin-gewiesen wurde. Aus diesen Einflüssen entstammen insbesondere verschiedenste Motive wie die Ungeordnetheit der Welt oder die Etablierung der Weltordnung durch Teilung von Himmel und Erde, Wasser und Land, die in die biblische Schöpfungsgeschichte aufgenommen und transformiert wurden.

Mit Schöpfungen vor der *Schöpfung*, also kompositorischen Auseinandersetzungen mit der Erschaffung der Welt im 18. Jahrhundert, setzte sich der Musikwissenschaftler **Wolfgang Fuhrmann (Leipzig)** in seinem Vortrag auseinander. Dabei geriet Jean-Féry Rebels *Les Elements* ebenso in den Blick wie die Kantaten *Die Schöpfungs-Feier* von Samuel Possin

(1782) und *Morgengesang am Schöpfungstage* von Carl Philipp Emanuel Bach (1783) sowie der Hymnus *Das Hallelujah der Schöpfung* von Friedrich Ludwig Aemilius Kunzen (1797). Deutlich wurde unter anderem, dass diese Schöpfungsvertonungen weder historische Darstellungen anstrebten noch mit Tonmalereien und Nachahmungsästhetik wie bei Haydn einhergingen, sondern sich oftmals eher mit der Herstellung (musikalischer) Ordnung und im Zusammenhang damit mit der Kadenz als grundlegendem Ordnungsmoment befassten.

Johannes Schnocks (Münster) sprach anschließend über die Wahrnehmung der Schöpfung bei Haydn und im Alten Testament. Spannend war hierbei unter anderem, aus der Perspektive eines Bibelwissenschaftlers zu erfahren, warum Haydns Werk zwar biblische Themen behandelt, aber dennoch als nicht kirchliches Oratorium einzustufen ist. Mit einem präzisen exegetischen Blick analysierte Schnocks das Libretto mit den in ihm verarbeiteten bzw. aufscheinenden Bibeltexten und zeigte höchst anschaulich auf, welche theologischen Deutungsmöglichkeiten sich ergeben – etwa sowohl mit Blick auf das Thema Herrschaft als auch das Staunen als einer angemessenen Grundhaltung im Umgang mit der Schöpfung.

Rebecca Grotjahn (Paderborn/Detmold) beleuchtete im vorletzten Beitrag des Tages die Geschlechterbilder in Haydns *Schöpfung*. Sie erläuterte, dass sich die Ungleichheit der Geschlechter im Libretto entsprechend den spätaufklärerischen Geschlechterdiskursen aus Geschlechtscharakteren ergebe, die aus der Natur abgeleitet würden: der männlichen Vernunft und der Zuweisung von Unterordnung und Liebe an die Frau. Diese Konstellation werde nicht begründet, sondern performativ hergestellt – durch die Rollen und Sprechakte Adams und Evas und durch die mit musikalischen Mittel hergestellte Harmonie. Dadurch erscheine sie als natürliche – und schöne – Ordnung, die gar nicht anders vorstellbar zu sein scheine.

Den Abschluss bildete schließlich der Vortrag von **Andreas Jacob (Essen)** mit einigen Bemerkungen zu Zeit und Zeitlichkeit in Haydns Oratorium. Er konstatierte, dass im 18. Jahrhundert auf neue Weise über die Zeit und das Wesen von Zeitlichkeit nachgedacht wurde. Einige der in diesem Zeitraum von Philosophen und Schriftstellern vorgelegten Zeittheorien wurden vorgestellt, um vor diesem Hintergrund Haydns eigenen Umgang mit Phänomenen von Zeit und Zeitlichkeit bei der Vertonung des Librettos der *Schöpfung* genauer bestimmen bzw. abgrenzen zu können. Haydns Position als Komponist wird innerhalb eines Diskurses, der sich anhand von Namen wie Kant, Herder oder Novalis in seiner Vielfalt nur skizzieren lässt, als eigenständiger Beitrag zum Erleben von Zeitstrukturen gedeutet. Dies hat insbeson-

dere Auswirkungen auf die Deutung des dritten Teils seines Oratoriums. Mit diesem Beitrag endete ein ebenso spannender wie lehrreicher erster Tag.

Den nächsten Morgen eröffnete **Luise Adler (Paderborn/Detmold)** mit ihrem Vortrag zu Haydns *Schöpfung* im Spiegel der musikalischen Presse im 19. Jahrhundert. Sie präsentierte einen Querschnitt verschiedenster Rezensionen zu Haydns *Schöpfung* aus fünf musikalischen Zeitungen zwischen 1800 und 1899. Insgesamt stellte sie fest, dass Haydns Oratorium vom Publikum durchweg sehr positiv aufgenommen wurde, was auch verschiedene ästhetische und musikalische Kritikpunkte nicht änderten. Die Berichterstattung verstärkte den Eindruck, dass das Werk ununterbrochen aufgeführt wurde, auch wenn sich gegen Ende des Jahrhunderts ein gewisser Gewöhnungseffekt erkennen ließ und Teilaufführungen das Konzertleben dominierten. Damit ging auch ein Wandel in den Rezensionen einher: von ausführlicher Werkkritik hin zu Berichten zur sängerischen und orchestralen Gestaltung der Komposition.

Den Sprung ins 20. Jahrhundert vollzog **Philip Feldhordt (Essen)** mit seinen Ausführungen zu zwei amerikanischen Schöpfungsvertonungen von Aaron Copland und Duke Ellington. Ein Schwerpunkt lag dabei auf dem Stück *In the beginning God* aus Duke Ellingtons erstem Sacred Concert von 1965. Nach Überlegungen zu Ellingtons Vorgehensweise bei größeren Kompositionsprojekten wie diesem zeigte Feldhordt, dass wohl von einer bewussten Auseinandersetzung zumindest mit Stellen aus Haydns *Schöpfung* auszugehen ist, vor allem mit Raphaels erstem Auftritt. In einem Seitenblick wurde auch Aaron Coplands A-capella-Komposition *In the beginning* von 1947 auf Haydns Vertonung als (neben Darius Milhauds *La Création du Monde*) wichtiger Referenzpunkt bezogen, wobei bei Copland vor allem der behutsame Einsatz von tonmalerischen Elementen und das Bemühen um stilistische Einheitlichkeit festzustellen waren.

Mit Schöpfungskompositionen nach dem Zweiten Weltkrieg befasste sich **Elisabeth Schmierer (Essen)**. Im Zentrum standen dabei *The Creation* von Wolfgang Fortner und *Im Anfang* von Günter Bialas, die auf besonderen Texten basieren: der an der Bibel orientierten Schöpfungsdichtung des amerikanischen Schriftstellers und Bürgerrechtlers James Weldon Johnson und der Bibelübersetzung Martin Bubers. Fortners Komposition basiert auf einer moderat avantgardistischen Musiksprache (Zwölftontechnik in an Konventionen orientiertem Satz), die im Gegensatz zur populären Dichtung steht; Bialas recurriert auf eine ‚archaische‘, jedoch durch Übereinanderschichtung von Akkorden dissonant gefärbte Musiksprache, die den Text Bubers in deutlicher Deklamation umsetzt. Beide Komponisten bedienen sich des

auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch gängigen Repertoires an semantischen Modellen zur Umsetzung des Textes, Bialas sehr deutlich, Fortner eher versteckt.

Den Abschluss bildete **Dominik Höink (Paderborn/Detmold)**, der sich mit neun Schöpfungsoratorien im 21. Jahrhundert befasste und damit in der Auseinandersetzung mit Haydn in der Gegenwart ankam. Deutlich wurde bei der Betrachtung des zeitgenössischen Repertoires oratorischer Schöpfungsvertonungen, dass sich beinahe alle Werke mehr oder weniger explizit mit der Klimakatastrophe und der Schuld des Menschen an derselben auseinandersetzten und somit aktuelle Probleme thematisierten. Auffällig ist ebenfalls eine bewusste Distanzierung zeitgenössischer Komponist*innen von der Darstellung der Schöpfung bei Haydn. Vielmehr arbeitet Höink Bezüge zum Ecocriticism sowie den Critical animal studies heraus.

Die Tagung konnte in zwei kurzweiligen Tagen mit insgesamt neun Vorträgen einen vielfältigen Blick auf Haydns *Schöpfung* aus unterschiedlichsten Perspektiven und Schöpfungsvertonungen vor und nach diesem monumentalen Werk bieten und war damit eine Bereicherung für alle Anwesenden.

Luise Adler